Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 11

Artikel: Barzahlung und kurze Zahltage

Autor: Härri, Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zbarzahlung und kurze Zahltage.

Um bei der Besprechung des Themas "Barzahlung und kurze Zahltage" ein den Tatsachen entsprechendes Bild zu erhalten, sinde ich, daß es am besten ist, wenn man sich die eigene Haushaltung genauer ansieht und die gemachten Erfahrungen sprechen läßt. Ich din zu dem Schluß gekommen, daß, je kürzer der Zahltagstermin, die Leute desto besser zur Barzahlung angehalten werden können. Im Kanton Zürich wie überall sind verschiedene Zahltagstermine üblich. Wir haben Urbeiter, die ihren Lohn jeden Monat beziehen. Weitaus die Wehrzahl erhält ihn alle 14 Tage und ein verschwindend kleiner Teil jeden Samstag. Die letzteren Urbeiter sind entschieden am besten in der Lage, dar zu zahlen, wenigstens äußern sich die Frauen diesen Männer in diesem Sinne. Sie möchten diesen Termin nicht

mehr gerne vermiffen.

Um nun zu zeigen, was für Vorteile aus der Barzahlung gegenüber dem Areditwesen entspringen, möchte ich mich zuerft über die Abzahlungsgeschäfte aussprechen. Hier wird es wohl für keine Frau Ropfzerbrechen geben, bis sie herausgefunden hat, was für Vorteile ihr diesen gegenüber aus der Barzahlung entstehen. Man braucht ja nur die Waren= preise zu vergleichen mit jenen der Geschäfte, die gegen bar verkaufen. Man wird bald finden, daß der Preisunterschied auf jeden Artikel mindestens einen Drittel ausmacht. Allein so lange es Leute gibt, die glauben, eher zu etwas zu kommen, wenn sie nicht alles miteinander bezahlen muffen, so lange wird es Abzahlungsgeschäfte geben oder umgekehrt. Da diese ihre Waren gegen Wechsel beziehen, wollen sie ihr Risto zum voraus decken. Denn wenn nicht bezahlt wird — und wie oft wird nicht bezahlt — so müssen die Wechsel verlängert werden. So häuft sich Bins auf Zins und der wird wieder auf die Waren ge= schlagen. Geschäfte, die nur gegen bar verkaufen, haben in dieser Beziehung kein Risiko zu tragen. Sie können deshalb auch weit billiger verkaufen und sind außerdem gezwungen, bessere Waren zu halten. Denn der Käufer, der bar bezahlt, verlangt eine andere Ausmahl, als der Käufer, der froh sein muß, auf Kredit etwas zu erhalten. Schon das Ehrgefühl sollte die Frauen veranlassen, soviel wie möglich bar zu bezahlen. Wie schnöde werden die Kunden oft behandelt, die nicht immer pünktlich bezahlen. Denn gar manches Vorkommnis in einer Familie macht es unmöglich, den Verpflichtungen stets nachzu-

Aehnliche Nachteile erwachsen der Arbeiterfamilie, wenn sie Waren durch Reisende bezieht. Oft genug wird der Gehalt eines solchen auf den Preis der Ware geschlagen. Der Provisionsreisende verlangt eine Anzahlung. Gerade diese Summe Geld ist als das zu betrachten, was über den wirklichen Preis hinaus noch hinzugezahlt werden muß. Dann bleibt erst noch zu riskieren, daß man nicht das erhält, was man bestellt hat. Auf jeden Fall erhält man nie etwas besseres.

Noch weit schwieriger ist es, beim Bezug der Lebensmittel mit der Barzahlung anzufangen, wenig-

stens für Familien, die gewöhnt sind, alles auf 14 Tage zu beziehen. Hier wäre ein Zahltagstermin auf 8 Tage sehr am Platze und ich glaube, auch jene, die stets alles bar bezahlen, wären diesem Termin nicht abgeneigt. Betrachten wir einmal die Verhältnisse in einer größeren Arbeiterfamilie. Am Zahltag legt die Frau das Haushaltungsgeld auf die Seite und nimmt sich vor, dasselbe für ja nichts anderes zu verwenden. Aber da kommt das eine und andere dazwischen. Eines der Kinder muß dies, das andere jenes haben. Wenn auch nur einige Franken ausgegeben werden, so fehlen sie am Haus= haltungsgeld eben doch. Die erste Woche geht es ja noch, aber in der zweiten Woche mangelts und haperts überall. Dann wird einfacher, oft mangelhaft gekocht, damit es noch langt. Ober man holt wieder auf Kredit, das erstemal vielleicht nur für 2 bis 3 Tage, dann für eine Woche. Schließlich ist man froh, wenns überhaupt am Zahltag noch zum Zahlen ausreicht. Vielleicht tritt noch ein Unglück, eine Krankheit hinzu. Wie bald steckt man da in Schulden, bevor man nur daran denkt. Ja, man ift oft selbst erstaunt, wie schnell man zurückgekommen ist. Haben die Leute den Willen, wieder aus den Schulden herauszukommen, so heißt es für die Frau wie= der etwas verdienen. Die Mutter, die vorher genug Arbeit hatte mit der Haushaltung, muß nun täglich wieder wenigstens 8 bis 10 Stunden entbehren für einen Verdienst. Was dabei herauskommt, ist leicht auszurechnen. Nichts weiter, als daß die Familie vernachlässigt wird. Aber wenn ja nur Gelb ins Haus kommt, um die Leute zu befriedigen. Das ist ja immer die Hauptsache! Das alles könnte anders sein, wenn sich die Frau der Notwendigkeit unterzie= hen würde, bar zu bezahlen. Denn gerade bei den Lebensmitteln läßt sich damit viel ersparen. Wie manches wird geholt, wenn man aufschreiben läßt. Es geschieht ja allerdings nur, um das Essen zu ver= bessern; deshalb ist man noch lange nicht verschwenderisch. Aber immerhin würde man manches nicht kaufen, wenn man es bar bezahlen müßte. Unsere Konsumbereine machen große Anstrengungen, ihre Runden zum Barzahlen anzuhalten und das mit Recht. Zum ersten geschieht es zum Nuten des Käufers selbst. Denn woher soll der Konsumverein das Geld hernehmen für die Rückvergütungen, wenr nicht bezahlt wird? Wenn er Geld aufnehmen muß, so wird der Zins dafür von den "Prozenten" abgezogen. Zum zweiten geschieht es zur Sicherheit der Verkäuferin. Wie manche hat schon ihr sauer Erspartes in einer Konsumfiliale geopfert. Dafür wird sie noch dumm oder gleichgültig gescholten, wo doch meistens nur Gutmütigkeit ober der Selbsterhal= tungstrieb zum Areditieren veranlaßt. Wer mit den Verhältnissen in den Konsumvereinen vertraut ist, weiß ja, daß jede Verkäuferin vom erzielten Ueber= schuß eine gewisse Summe, ihre Prozente davon er-Deshalb sucht sie mehr Kunden zuzuziehen.

Nun bleibt noch eine Frage offen. Wie gestaltet sich das Leben jener Familien, denen der Aredit versagt ist? Jener Familien, die das ganze Jahr arbeiten und sparen, deren Kopfzahl aber zu groß, oder beren Verdienst zu klein ist, so daß es einfach nirgends langt? Diese vom Schicksal so schwer Besträngten werden unterstützungsbedürftig, almosengenössig. Mit welch bitteren Gefühlen diese Mensichen, die doch ihr möglichstes tun, um ihren Berspslichtungen nachzukommen, in die Zukunft blicken, läßt sich nur schwer nachempfinden.

Marie Härri, Derlikon.

Aus der Arbeiterinnenbewegung.

Zürich. Organisierung der Hausagitation. Am 23. Oktober fand die konstituierende Sizung des an der II. Frauenkonferenz in Zürich zusammengetretenen Agitationskomitees im Bolkshause statt. Der regen Aussprache über die Lage der Arbeiterinnen solgte die praktische Inangriffnahme der Borarbeiten zur Agitation und Organisation. Der lebhaft des kundete Eiser und die allseitig an den Tag gelegte Opferbereitschaft lassen schon zum voraus auf eine ersolgreiche Tätigkeit schließen. Dieser ersten vorderatenden Sizung wird eine zweite solgen Dienstag den 19. November, zu der die Borstände der gemischten Gewerkschaften beigezogen werden.

III. Frauenkonferenz Korschach. Die von 19 Genossinnen und 15 Genossen, 31 Delegierten und 3 Gästen besuchte Frauenkonferenz, wurde eröffnet durch Gen. Nat.-Kat Eugster, der die Bedeutung und Aufgaben der modernen Frauenbewegung auseinanderjetzte. Aus der Wahl des Tagesbureaus gingen einstimmig hervor: Gen. Frey, Korschach als Präsidentin, Gen. Lackner, Korschach als Protokollführerin. Das
von Frieda Kunz, Degersheim verfaßte Protokoll war
eine anerkennenswerte Leistung.

Einen breiten Raum der Berhandlungen Diskuffion über die Hausagitation Der im allgemeinen unbefriedigende Stand gewerkschaftlichen Organisation densee macht neben der freiwillig ausgeübten die plan= voll betriebene Hausagitation durchaus notwendig. Das Refultat der eifrig gepflogenen Auseinander= setzung war der Zusammentritt von 3 Genossinnen und 3 Genossen zu einem Agitationskomitee, das unter der Mithülfe des Arbeiterinnensekretariates die Organisierung der Hausagitation energisch betreiben wird. Die erste Sitzung unter Beizug der Vorstände der Organisationen wurde vereinbart auf den 15. November nach Korschach. Ganz vorzügliche Leistungen waren die nun folgenden Referate von Genossin Essig, Rorschach: Frauen- und Kinderschut im Fabrikgeset; von Genoffin Rofine Meier, Stein (Appenzell), Genossenschaftswesen. Das erstere wird auf Antrag Greulich in der "Vorkämpferin" erscheinen, das zweite auf Anregung der Genossin Walter als Flugschrift bom Textilarbeiterverband zur Massenverbreitung verwendet. An der nächsten Konferenz, deren Ansetzung dem Agitationskomitee überwiesen wurde, werden zwei weitere Genoffinnen über die Teuerung referieren. Die gut besuchte öffentliche Versammlung am Nachmittag hörte ein Referat von Genosse Nationalrat Greulich über Gewerkschaft und Fabrikgesetz an.

Luzern. Unentgeltliche Geburtshülfe und Krankenpflege. Bor einer von der Arbeiter-Union einberufenen, von Frauen und Männern zahlreich besuchten öffentlichen Bersammlung sprach die Arbeiterinnensekretärin Warie Walter über die Einführung
der unentgeltlichen Geburtshülfe und Krankenpflege.
Nach verschiedenen, in zustimmendem Sinne gefallenen Boten, wurde mit Einstimmigkeit eine Resolution angenommen, die der sozialdemokratischen
Großratsfraktion die Aufgabe überbindet, das Postulat vor dem Kate zu vertreten und die Außarbeitung einer Borlage in die Wege zu leiten.

Aus dem Arbeiterinnenverband.

Frauen= und Arbeiterinnenverein Baden. Unser Diskuffionsabend vom 25. September mußte wegen Krankheit unserer verehrten Referentin, Frau Walter, in einen geschäftlichen Versammlungsabend umgewandelt werden. Weil die Mitglieder so zahlreich anwesend waren, hatten wir nun die beste Gelegen= heit, einige Hauptfragen zu besprechen. 1. Stellung= nahme zur Arbeiterunion. In Anbetracht der gegen= wärtigen Situation in der Arbeiterunion sahen wir uns veranlaßt, aus derselben auszutreten. Der Aus= tritt wurde einstimmig genehmigt. 2. Am Parteitag in Lenzburg soll der Antrag gestellt werden, den Bei= trag der Frauen- und Arbeiterinnenvereine um die Hälfte zu reduzieren. Drittens sehen wir uns ge= nötigt, den Monatsbeitrag um 5 Cts. zu erhöhen. Unsere Rasse muß besser gespiesen werden, um weiter arbeiten zu können. Das Geld ist nicht verloren, sondern es soll den Mitgliedern wieder zugute kom= men, denn schon längst hegen wir ja den Wunsch, eine Hülfskasse zu gründen. Der Antrag auf Erhöhung des Monatsbeitrages wurde einstimmig an= genommen und machen wir alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1. Oktober an der Monatsbeitrag 50 Cts. beträgt. Viertens wird unsere Abendunterhaltung zugunsten der Kinderbescherung besprochen. Die Mitglieder werden davon in Renntnis gesetzt, daß nur diejenigen Mitglieder, die das Mitgliedsbuch bei der Kassierin Frau Hafner zur Rheinfelderhalle vorweisen und sämtliche Beiträge bezahlt haben, ihre Kinder anmelden dürfen. Es ist ohnehin ein Schlendrian in der Entrichtung der Monatsbeiträge eingeriffen. Wie foll die Raffierin begleichen können, wenn nichts eingeht? Im Ver= schiedenen hielt uns noch Gen. Steidl ein kurzes, in-tereffantes Referat über die Frauenbewegung in früheren Zeiten. Nach kurzer Diskussion wurde um 10 Uhr die Versammlung geschlossen.

Sozialdem. Arbeiterinnenverein Chur. Die immerhin gut besuchte Jahresversammlung vom 6. Okstober hätte einen noch stärkeren Ausmarsch der Mitzglieder ausweisen dürfen. Die Angst vor einer Wahl in den Vorstand hielt manche von dem Versammslungsbesuch ab. Diese Erscheinung tritt zwar nicht nur im Arbeiterinnenverein, sondern auch in den Männerorganisationen zutage. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß unsere Mitgliederzahl trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Chur